

Heike Geißler Saisonarbeit



Volte #2 Spector Books

Geißler Saisonarbeit

#2



Welt kommt und dass der Mensch die Fähigkeit zum Anfang hat. Immer und immer wieder. Sie hören mir gar nicht richtig zu, aber ich rede weiter und wiederhole, was Pollesch in einem Gespräch sagte, nämlich, dass diese falschen Aktivitäten aufhören müssen, „mit denen wir uns vormachen, dass wir mitmenschlich und menschlich miteinander umgehen“ und dass wir „wenn wir spätestens nach einer Woche merken, es ändert sich nichts“ erkennen müssen, die falsche Aktivität gewählt zu haben. „Dann muss die aufhören, dann muss ne andere gestartet werden, die ne Chance hat, etwas zu verändern.“

Sie sehen so müde aus und eingestaubt. Sie sagen: Das funktioniert doch nicht. Ich habe vielleicht einen schlechten Zeitpunkt gewählt. Ich lasse mich ein wenig zurückfallen, gebe Ihnen Vorsprung, dann rufe ich: Was funktioniert denn schon!

Sechs

Es geht Ihnen eigentlich ganz gut. Es geht Ihnen ungefähr so wie mir, als ich in den Semesterferien vor einigen Jahren bei Quelle im Versandlager jobbte, damals, als es Quelle noch gab. Ich gab mir Mühe, nicht zu langsam zu sein. Aber ich gab mir keine außerordentliche Mühe. Ich brauchte Geld, aber ich war nicht verzweifelt. Ich klaubte im warmen Lager bestellte Ware aus den Kisten, ich verlief mich zwischen den Regalen, war aber trotzdem schnell und klebte auf jede Verpackung ein Etikett, damit das Produkt später den richtigen Weg zum richtigen Kunden nehmen würde, ich klebte nie ein Etikett auf den Grünen Punkt, das war verboten. Am Nachmittag traf ich Freunde oder auch nicht. Ich kaufte mir bergeweise Pfirsiche und schlief früh ein. Das ist nicht viel, aber das ist auch nicht nichts. Ich wusste die ganze Zeit um die Endlichkeit dieses Jobs, und ohnehin hatte ich Pläne, ein großes Eigentliches, das noch vor mir lag. In der zweiten Woche verpasste ich meine Mitfahrgelegenheit zum Versandlager, denn mein Bus zum Treffpunkt hatte Verspätung gehabt. Eine Minute. Ich stand auf dem Marktplatz und hatte keine Chance, zum Versandlager zu kommen. Ich rief dort an, erreichte niemanden. Ich fuhr zurück

ins Wohnheim, legte mich, weil mir nichts Besseres einfiel, noch einmal hin, schlief kurz, frühstückte in Ruhe, machte mich dann, frisch und erholt, auf den Arbeitsweg, der ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. Ich entschuldigte mich beim Vorgesetzten, der müde aussah und nach durchgefeierter Nacht roch. Er nickte, ich arbeitete bis zur Mittagspause, dann sollte ich in das gläserne Vorgesetztenbüro kommen. Wer weiß, dachte ich. Vielleicht dachte ich sogar an eine Beförderung. Im Büro standen vier Frauen in Kittelschürzen, ich stellte mich daneben. Wir waren eine Schlange, die der Vorgesetzte, dessen Augen stark gerötet waren, zu erledigen hatte. Er kündigte jeder von uns in Leserichtung. Er konsultierte seine Tabelle, sagte etwas zum Arbeitstempo, sagte dann: Wir verabschieden uns von Ihnen. Er sagte zu mir: Sie haben sehr gute Werte erzielt. Wir verabschieden uns von Ihnen. Ich sagte gedanklich sehr viel, aber tatsächlich nichts. Ich ging aus dem Büro, machte Mittagspause, ging dann zurück zu meinem Arbeitsplatz, arbeitete weiter und wusste auch nicht genau, warum ich nicht einfach abbrach und nach Hause fuhr. Ich arbeitete so genau wie zuvor, aber ich klebte die Etiketten auf die Grünen Punkte. Das war nichts, was irgendwem auffallen würde, aber für mich war es eine große Sache. Ich schwieg mich vor mir selbst und vor allen anderen darüber aus, dass ich gefeuert worden war. Ich suchte mir

einen Job in einer Pizzeria, wo ich für fünf Mark pro Stunde viele Zwiebeln schneiden und Salate herrichten musste.

Und Sie, bitteschön, haben noch ein wenig Geduld, gleich wird es auch Ihnen schwer werden und man wird Ihnen ein paar Grenzen aufzeigen, die nicht Ihre eigentlichen Grenzen sind, aber es sind die Grenzen der Welt, in der Sie nun gerade die sind, die ich war. Gleich werden Sie vollständiger in meine Rolle schlüpfen müssen, werden das nicht mehr so nebenbei abarbeiten können. Werden dann also receive, die Ware wuchten und zählen, zählen und zudem ich sein müssen, der nichts hier rein, da raus geht, die das aus Prinzip nicht lernen kann. Sie werden so deutlich in Ihrer Rolle sein, dass ich Ihnen applaudieren würde, und vielleicht werde ich das tun. Ja, sicher, ich werde das tun, und ich werde allen applaudieren, die aus ihrer Haut fahren, wo unbedingt aus der Haut gefahren werden muss, denn, um es mit Chris Köver zu sagen: „Man merkt schon, das mit der Lässigkeit geht nicht ganz auf.“

Sie als pragmatischer Frühschichtmensch, der sich in der Woche eingefunden hat und die Woche nun abarbeitet, so wie sich alles abarbeiten lässt, gehen schnurstracks, wenn auch ein wenig fröstelnd, durch den dunklen Morgen und schauen auf

jede Uhr, der Sie begegnen. Was ist das nun für eine Zeit? Es ist eine Zeit, in der Sie nahezu all Ihr Augenmerk auf die Uhrzeit richten, aber das fällt Ihnen noch nicht auf.

Es ist jedenfalls Zeit, den Spindschlüssel umzuhängen und die Wasserflasche vor der Schicht aufzufüllen. Das machen Sie jetzt auch schon routiniert. Sie bedienen den linken Hahn, aus dem stilles Wasser in Ihre Flasche fließt. Ein Kollege tritt hinzu und bedient den rechten Hahn, füllt seine Flasche mit Sprudelwasser. Er steht sehr dicht, so macht man es hier eben. Sie drücken Ihren rechten Ellenbogen gegen den Bauch des Kollegen, aber der scheint das gar nicht zu bemerken. Sie drücken noch mehr, Ihre Flasche läuft nun über, *nicht schlafen*, sagt der Kollege und klappt den Deckel seiner Flasche zu. Er hat nicht bemerkt, dass Sie sich breiter gemacht haben. Sie lachen, nehmen einen großen Schluck aus der Flasche, passieren geschmeidig die Schleuse. Heute haben Sie einen Schritt, der führt Sie in ein Tempo wie über alle hinweg, aber Sie gehen in mitten aller, und an Ihnen liegt es nicht, dass unten an der Stechuhr ein Stau entsteht, Sie haben den Ausweis zur Hand, halten ihn im Vorbeigehen vor den Sensor. Es liegt an anderen, die neuer sind als Sie, die erst studieren müssen, was das Display

zeigt, die warten, dass das Display deutlich formuliert anzeigt, dass diese Einbuchung vorgenommen wurde. Sie machen kleine Geräusche des Genervtseins, drängeln ein wenig, aber Sie sind nicht so schnittig wie jene, die an den Wartenden vorbeiziehen und wirklich im Vorbeigehen den Ausweis vor den Sensor halten, so schnell, dass jener neue Mitarbeiter, der da gerade die Displayanzeige studiert und den Ausweis langsam zum Sensor führt, es gar nicht bemerkt.

Und nun: Dinge, ach ja, Dinge. Wegen all der Dinge, die es gibt, und die irgendwer kaufen möchte oder kaufen soll, sind Sie ja hier. Seltsame Waren in Ihren Händen, zum Beispiel dieses Basecap, das bereits dermaßen abgenutzt daherkommt, dass es kaum noch zusätzlich abgenutzt werden kann. Mode im Used- oder Destroyed-Look, Sie verstehen schon, aber dieses Cap ist nur noch ein zerfleddertes Ding, eher etwas für die Anhänger einer radikalisierten Beschleunigung des Warenkreislaufs, die also nur kaufen, was weggeworfen werden muss, weil es als benutzbares Produkt versagt, allein zur Geld- und Materialbewegung taugt. Das Cap trägt einen Iron-Maiden-Schriftzug und ist aus der Tüte gerutscht. Sie meinen fast, die Schmierigkeit von Schweiß, der sich mit Staub vermengt hat, zu spüren. Sie sind versucht, es kurz

aufzuprobieren, vielleicht, weil es wie etwas auf der Straße Gefundenes wirkt, für das Sie noch Verwendung haben könnten. Vom Nachbartisch ruft ein Kollege, vor zwei Wochen wurde einer gefeuert, weil er ein Skateboard ausprobiert hat, das er eigentlich hätte receive sollen. Sie nicken, stopfen das Basecap zurück in die Tüte, kleben diese zu.

Viele der Produkte, die Sie receive, sind weiter gereist als Sie in den letzten fünf Jahren. Sie bearbeiten nun Tassen, die in Santa Monica, USA, entworfen, in China hergestellt, bedruckt und verpackt wurden, anschließend in Frankreich zum Verkauf angeboten, nun als Weihnachtsmarge von Amazon Frankreich zu Amazon Deutschland geschickt worden sind. Eine Wohltätigkeitstasse, steht in der Produktbeschreibung, auf den Tassen von Stars gezeichnete Selbstporträts. Sie scannen wie üblich den Strichcode, der Computer meldet, das Produkt müsse zum Sample Center, weil es noch nicht dem Falltest unterzogen wurde. Also tragen Sie die Tasse in der Pappschachtel zum Sample Center. Der Mitarbeiter dort betrachtet die Schachtel, erhebt sich, lässt sie aus einem Meter Höhe auf den Boden fallen. Er hebt die Schachtel auf, dreht sie so, dass sie mit einer anderen Ecke zuerst auf dem Boden aufschlagen wird. Sie se-

hen gespannt zu. Der Mitarbeiter wiederholt den Test. Erst beim letzten Durchgang klirrt es in der Packung. Na ja, sagt der Mitarbeiter, wollen wir mal nicht so sein. Die hat bestanden. Er schnieft, hat Schnupfen. Auf seinem Arbeitsplatz liegt eine geöffnete Brotdose, darin zwei doppelte Stullen, eine ist angebissen. Sie haben auch Hunger, dürfen aber nichts mit in die Halle bringen. Sie tragen die Tasse zurück zu Ihrem Arbeitsplatz, diese weit gereiste Tasse, die nun in Scherben gesprungen in der Packung klirrt.

Sie buchen die anderen Tassen in das System und fragen sich, wer kauft diese Tassen, wer kauft all die anderen Dinge. Inmitten der für den Verkauf vorzubereitenden Produkte werden Sie nicht gierig auf Dinge, sondern immun dagegen. Sie sehen das Lächerliche eines reflexhaften Konsums dermaßen deutlich vor sich, und sind nicht wie ich, die ich einmal als sehr gut bezahlte, einzige Angestellte eines cholerischen Chefs all das schwarz verdiente Geld nahezu sofort wieder ausgab und alle möglichen Dinge kaufte. Ich mochte dieses Geld nicht, kam aber nicht auf die Idee, den Job zu kündigen. Der Chef lief immerzu Gefahr, ins Gefängnis zu müssen, floh vor Gläubigern aus dem Fenster, über die Garagendächer hinweg. Ich hatte nichts zu tun, außer ihn am Telefon und vor unangemeldeten Besuchern zu verleugnen, ihm nie auf einmal, sondern

nacheinander über den Tag verteilt, vier gekühlte Proseccoflaschen am Kiosk um die Ecke zu kaufen und täglich achteinhalb Stunden auf den einen, den einzigen abzutippenden Brief zu warten. Ich langweilte mich, bis ich vor den Augen des Chefs mein erstes Buch zu schreiben begann, was ein wenig half. Nach der Arbeit musste ich das Geld loswerden. Ich hätte es spenden können, aber ich musste es in Dinge verwandeln, die ich nicht brauchte, aber besitzen wollte und die nicht zu mir passten.

Würde man Sie fragen, was Sie derzeit brauchen, würden Sie vielleicht sagen: Da ich ja unbedingt einen Job brauchte, also weniger einen Job brauchte als Geld, will ich mich, da der erste Zahltag näher rückt, mal nicht beklagen. Was ich brauche, werde ich bald schon wieder haben.

Und ich sage etwas fragend mit Friederike Mayröcker:

du brauchst einen Baum du brauchst ein Haus
keines für dich allein nur einen Winkel ein Dach
zu sitzen zu denken zu schlafen zu träumen

Ja ja, sagen Sie, aber genau genommen reicht das doch nicht. Und sicherlich haben Sie Recht.

Sie sehen sich die Tassen mit den Porträts von George Clooney, Madonna, Robbie Williams und

so weiter genau an und legen sie langsam ins Tote. Es ist sehr leicht zu erklären, warum es diese Tassen gibt, warum sie herumreisen und gekauft werden oder gekauft werden sollen. Aber jede dieser Tassen und die meisten der Produkte sind schon bei gar nicht so genauer Betrachtung zum Gähnen.

Später werden Sie wieder Dinge mögen, so wie ich jetzt, werden zwar weniger Dinge als zuvor mögen, aber werden sie kaufen oder kaufen wollen. Ja, Sie mögen Geld. Das Geld, das Sie haben oder haben sollten. Vorerst aber sitzen Sie kurz auf einer Palette, betrachten die neben Ihnen stehende Palette mit Kinderfahrgeräten, die etliches auf einmal sind: Ein Stuhl zum Schieben, eine Art Laufrad und ein Auto. Sie warten ein bisschen, bevor Sie auch diese Ware einbuchen und vermuten: Das Über-Ich ist ein Ding aus lauter Dingen.

Neben Ihnen, das ist die Aufgabe vor der Mittagspause, eine Kiste zum Lachen und Verzweifeln groß, eine Kiste, die Sie wie ein winziges Menschlein wirken lässt, eines, das reich beschenkt worden ist und sich auf die Zehenspitzen zu stellen hat, um das Geschenk überhaupt öffnen zu können. Mit dem Cutter entfernen Sie die Deckelklappen, die sind sperrig wie Fensterläden. Im Karton befinden sich kleine rote Plastikkoffer: Nothilfesets gegen langweilige Kleider für Kinder mit beigefügtem

Kinderhandy. Der Koffer enthält laut Abbildung Pailletten, Sticker, Schleifen zum Aufkleben und eine Figurine, mit der alle Bekleidungsnothilfe probiert werden kann.

Es gibt alles, falls das noch Ihre Frage sein sollte. Es gibt wirklich alles, und man kann es kaufen.

Nachdem Sie sich die Hände gewaschen haben, stellen Sie sich beim Kantinenkoch an, bekommen wohligh weiche Nudeln mit Wurst-Tomaten-Soße. Sie essen jetzt schon viel schneller als am Anfang Ihrer Saisonarbeit. Man könnte sagen, Sie schaufeln das Essen in sich rein. Sie haben schon zur Hälfte aufgegessen, da setzen sich Stefanie und Grit zu Ihnen, packen ihre mitgebrachten Stullen aus, knüllen die Alufolie zu kleinen Kugeln zusammen. Ob Sie Hans-Peter mal wieder gesehen haben? Nein, sagen Sie. Stefanie sagt, der soll jetzt an der Müllpresse sein, aber genau weiß sie es auch nicht. Wer weiß, sagen Sie und kauen weiter. Es passt viel in Ihren Magen hinein. Während sich Ihr reichlich gefüllter Teller leert, schielen Sie nach den Speisen, die die Kollegen vom Tresen zu den Tischen tragen. Stefanie und Grit stehen auf, wollen eine Zigarette rauchen gehen und bitten Sie, auf ihre Flaschen und den restlichen Proviant aufzupassen. Als die beiden nach fünf Minuten

nicht zurück sind, stehen Sie auf, tragen Ihren Teller zum Geschirrwagen und verlassen die Kantine. Niemand hat alle Zeit der Welt, aber wer nur eine halbe Stunde Pause hat, in der auch der Weg zum Pausenraum und der Weg zurück zum Arbeitsplatz geschafft werden muss, hat zu wenig Zeit, um sie mit Warten zu verbringen.

Sie erneuern die Pflaster an Ihren Händen. Daumen, Zeige- und Mittelfinger beider Hände haben Nietnägel bekommen vom vielen Greifen in Totes und Kartons und vom Schneiden und Zusammenfalten der Pappen. Harmlosigkeiten, die dennoch jeden Handgriff erschweren. Sie hören das Wort *Schichtabbruch*, obwohl es niemand benutzt, Sie sehen sich um, oh, denken Sie, interessant. Und natürlich, da liegt schon ein Wunsch in Ihnen: Es möge jeden Tag, am besten schon gleich nach Schichtbeginn, ein Schichtabbruch ausgerufen werden. Bevor Sie weiterarbeiten, gehen Sie aufs Klo, und das ist nur der Anfang eines Rückzugs, eines partiellen Einzugs auf das Klo, das Ihnen bald vorkommen wird wie ein Ort, der Ihnen hier, in dieser riesigen Halle, wenigstens ein bisschen gehört. Der nicht einsehbar ist, wo niemand Sie kontrolliert, wo es ruhig und nicht allzu hell ist. Ein Ort, vergleichbar mit Ihrer Mitarbeiterkiste, in der Sie neben Pflastern, Haarbändern und Bonbons

nun auch auf gelben Post-its mit Bleistift angefertigte eilige Notizen aufbewahren. Die Versandhalle ist, falls Sie nicht ohnehin schon schreiben, ein guter Ort, um mit dem Schreiben zu beginnen. Geradewegs der beste. Sie brauchen ja Rettung, und so noch nicht jetzt, dann gleich.

Bis dahin aber receive Sie Werkzeugkoffer, die so schwer sind, dass Sie sie eigentlich nicht allein bewegen dürften. Sie receive Aquarien und Leuchtgloben, Sie können das jetzt. Wenngleich Sie noch nicht alles über diese Arbeit wissen, wissen Sie doch genug, um sie gut ausüben zu können. Sie haben die Abläufe verinnerlicht. Leider gibt es keine nächste sinnvolle Lektion, Sie können hier nicht weiterblättern zu einem neuen Kapitel, das Ihnen frischen, interessanten Stoff bietet. Sie verharren auf diesem Level und sehen sich um, das tun hier vermutlich alle. Es geht um schiere Dauer, um Anwesenheit, um die Übersetzung Ihrer Zeit und Kraft in Geld.

Während Sie also denken, nun hätten Sie sozusagen alles in Sack und Tüten und müssten eben nur noch die Tage rumkriegen, bereitet sich eine Erfahrung vor, ein kleines Intermezzo, auf das ich gern verzichtet hätte, das ich aber trotzdem mit Ihnen teilen will:

Neben Ihrem Arbeitsplatz steht die Palette für die Cubi-Totes. Produkte, die neu im Versandlager sind und noch nicht vermessen wurden, kommen ins sogenannte Cubi-Tote, dieses wird auf eine Palette am Cubi-Tote-Sammelplatz gebracht, von denen es mehrere in der Halle gibt. Ist ein Sammelplatz gefüllt, sucht man sich einen anderen. Gegen Schichtende werden die Paletten mit den Cubi-Totes abgeholt und zum Vermessen gefahren. Auch neben Ihrem Arbeitsplatz befindet sich eine solche Palette für Cubi-Totes, die Palette ist sehr voll, es wurde über die Höchstgrenze hinaus gestapelt. Schiefe Türme neben Ihnen, die zudem wackeln, weil die unterste Schicht nicht aus Totes besteht, sondern aus Kartons, die dem Gewicht der auf ihnen abgestellten Kisten nicht standhalten. Ein Boxsack steht schief an die ohnehin schwankenden Totes gelehnt. Sie rücken den Boxsack am Vormittag zurecht, damit er nicht umfällt und alles mit sich zieht, Sie tun das auch jetzt. Von weiter links kommt ein Mitarbeiter mit einem Cubi-Tote und stapelt es auf einen der wackelnden Türme. Sie sagen: Das fällt gleich um. Er winkt ab und sagt: Das interessiert doch eh keinen. Sie sagen: Doch, mich interessiert das. Er winkt nochmals ab und wendet sich zum Gehen. Sie werden sofort wütend. Sie bemühen sich um einen ruhigen Ton, sagen ihm, er solle sein Tote

doch bitte sicher abstellen oder besser gleich woanders. Wenn es umfällt, sagen Sie, fällt es mir auf die Füße. Der Kollege sieht Sie an, als stünden Sie am anderen Ende eines langen Tunnels, als müsste er den Blick schärfen, um Sie überhaupt erkennen zu können.

Es geht aber nicht besser, sagt er, die Palette ist voll. Dann trag es doch zu einer anderen, sagen Sie.

Für weite Wege werde ich nicht bezahlt, sagt er und geht.

Sie sehen ihm hinterher und nehmen sich Zeit, jetzt müssen Sie ganz langsam sein, wenngleich oder gerade weil Ihnen danach ist, ihm hinterherzurennen, ihn zurückzuholen, damit er sein Tote wieder mitnimmt. Er zieht von dannen, *der geht einfach*, denken Sie. Seine Hose hängt locker, ist staubgrau am Gesäß, unter seinem T-Shirt zeichnet sich die Kontur eines Unterhemdes ab. Sie sind nun vermutlich versucht, wie der Kollege abzuwinken, aber Sie sind ja ich, also geht das nicht. Sie nehmen sein Tote, darin ein Kinderwecker, eine Thermoskanne und eine Einwegkamera, und tragen es mit kräftigen Schritten in seine Richtung. Sie sagen: Hier, bitte. Sie wollen jetzt alles deutlich, deutlicher als deutlich.

Er sagt: Du hast sie ja wohl nicht mehr alle.

Sie bestehen darauf, dass er Sie siezt, drehen sich ab und gehen mit dem Tote durch die Halle, um

einen Platz dafür zu suchen. Ihnen zittern die Hände, und Sie schämen sich.

Sie können jetzt aber nicht mehr zurück. Sie räumen die neben Ihrem Platz stehende Palette leer, sortieren sie um. Unten die Totes, oben die Kisten. Den Boxsack schleifen Sie zu einer anderen Cubi-Palette, die leer ist, lediglich etwas versteckt. Nun wackelt nichts mehr. Sie receive weiter, Küchenutensilien in Silber, Sie sehen nicht so genau hin, Sie zittern noch, sind aufgewühlt, da tritt der Kollege, ohne dass Sie sein Kommen bemerken, an Sie heran.

Du hast jetzt nicht wirklich umgeräumt, oder, fragt er. Jetzt fällt nichts mehr um, sagen Sie.

Der Kollege schlägt sich an die Stirn, Sie fassen die Haarsträhne, die durch den Schlag seiner Hand nun an seiner Stirn klebt, in den Blick.

Du hast doch einen Schaden, sagt er.

Sie sehen ihn fragend an.

Er wiederholt, dass Sie einen Schaden haben.

Da brüllen Sie: Hau ab, hau einfach ab.

Er steht in Ihrem Territorium, jetzt eignen Sie sich eine Zone an, weil Sie eine brauchen, für diesen Moment gehört Ihnen dieser Arbeitsplatz im dunkleren, ruhigeren Bereich der Versandhalle. Der Kollege hält kurz inne, schüttelt dann den Kopf und geht.

Sie sind in eine Angelegenheit verwickelt, die mit Fähigkeiten in interkultureller Kommunikation leichter behoben werden könnte.

Sie sind wie ein Bergarbeiter, der den Fels mit einem groben schweren Hammer bearbeiten will, der einen Hammer anhebt, den er kaum tragen kann, und diesen Hammer mit voller Kraft auf den Stein prallen lässt, aber kein Bröckchen lösen kann. Sie hoffen auf schnelle Erfolge, wo einzig kontinuierliche, leichte Arbeit am Stein möglich und nötig ist.

Sie receive Käsereiben und erzählen sich dreimal.

Sie drehen eine Runde und verstecken sich auf dem Klo. Dort weinen Sie nicht die innerlichen Tränen der erfahreneren Arbeitnehmer, sondern weinen innerlich und äußerlich zugleich.

Nach einer Weile beruhigen Sie sich und fragen sich, was da eigentlich passiert ist. Was für eine Aufregung, denken Sie und beschließen: Sie sollten das handhaben wie der beim ersten Versuch gescheiterte Held eines höfischen Romans: Sie müssen nochmals ausreiten und diesmal klüger handeln.

Sie gehen zurück zu Ihrem Arbeitsplatz, die volle Cubi-Palette wurde mittlerweile durch eine leere ersetzt und auch Sie wollen zurück zu einem Anfang. Sie bemerken, dass der Kollege Sie betrachtet, so gut man jemanden aus den Augenwinkeln

betrachten kann. Sie gehen mit schnellen Schritten auf ihn zu. Er richtet sich auf.

Sie sagen: Ich möchte mich entschuldigen. Ich wollte nicht brüllen. Für dieses Brüllen entschuldige ich mich.

Der Kollege lässt Sie ausreden. Dann sagte er: Du hast den Boxsack wirklich von der Palette genommen und durch die halbe Halle geschleppt?

Sie zucken mit den Schultern.

Der Kollege sagt: Dieser Boxsack hat zu den Teilen in den Kartons gehört. Das war ein Produkt. Du hast ein Produkt in Einzelteile zerlegt, nun kann das niemand mehr zusammenfügen. Du hast totales Chaos angerichtet.

Er winkt schon wieder ab.

Sie erröten und sagen: Aber wenn du das gesehen hast und wusstest, dass es falsch ist, hättest du mir das doch sagen können, dann hätte ich das nicht gemacht.

Er sagt: Mit dir konnte man doch gar nicht reden. Doch, denken Sie, und ich stimme Ihnen zu, man kann mit Ihnen reden. Mit Ihnen kann man immer reden, egal, wie Sie wirken, Sie sind nämlich empfänglich, nur nicht für Ignoranz empfänglich.

Sie sagen nichts, Sie stehen nur und starren, unternehmen die größten Aufrichtungsmaßnahmen, damit Sie nun nicht vor seinen Augen zerfallen oder erneut in Wut ausbrechen.

Der Kollege sagt: Das gibt schöne Probleme beim Cubi, die suchen dann alles.

Sie sagen: Ich wollte mich jedenfalls dafür entschuldigen, dass ich dich angebrüllt habe.

Sie drehen sich um und gehen. Er hat den größtmöglichen Zugang zu Ihnen.

Sich keine Blöße geben, denken Sie. Mir vor dem keine Blöße geben. Mir vor allen hier keine Blöße geben. Aber was ist eine Blöße, und was ist keine Blöße. Sie holen sich eine MDF-Platte vom Stapel in der Hallenecke, ziehen diese hinter sich her, Sie altes müdes Schaf, das in seiner Müdigkeit nun allen Sinn sieht, und diesen Sinn mit Platz versorgen muss. Sie legen die MDF-Platte auf die Palette, setzen sich und denken: Ich gebe mir die Blöße. Ich gebe mir Blöße und ich nehme mir Blöße. Sie verstehen sich selber nicht.

Sie legen sich auf die Palette. Wenn jemand fragen sollte, würden Sie sagen, Ihnen wäre ein wenig schlecht. Sie starren nach oben in die Tageslichtlampen, füllen Ihre Augen mit dem kühlen Licht und lassen das Nachbild, ein kleines lila Hörnchen, das neongrün wird, wenn Sie die Augen schließen, über die Hallendecke wandern.

Der Traumjob im Moment für Sie: Werkspion ohne Spionageauftrag, der Traumjob: Anwesende, nicht von Belang, die Spaziergängerin von Amazon.

Und einige Arbeitnehmersätze lauten:
Man darf sich das nicht zu Herzen nehmen.
Man muss sich eben durchbeißen. .
Man muss auch mal was in Kauf nehmen.
Du bist doch nicht aus Zucker.

Das ist alles ein Mist.

Das haben die da oben sich ja wieder schön ausgedacht.

Wenn ich erst im Lotto gewonnen habe, dann sieht mich hier kein Schwein mehr.

Nach Feierabend stehen Sie im letzten Quäntchen Tageslicht an der Haltestelle, ziehen weite Kreise um die anderen wartenden Kollegen. Gleich schon geht die Sonne unter, der kürzeste Tag des Jahres ist noch nicht erreicht. Die Bahnen fahren von rechts nach links, aus der Innenstadt zum Stadtrand. Vom Stadtrand jedoch kommen keine Bahnen.

Wohin also? Weg!

Sie gehen los, bereit, bis in die Stadt oder wohin auch immer zu gehen. Kaum gehen Sie los, fahren die Bahnen wieder. Sie warten an der nächsten Haltestelle, lassen eine Bahn ziehen, weil sie so voll ist.

Die nächste Bahn ist leer. Sie holen Ihre Thermoskanne aus der Tasche und trinken mit angezogenen, gegen den Vordersitz gelehnten Beinen Tee. Fünf